

Harro Zimmermann

Unter Brüdern

»Grimms Wörter« von Günter Grass

Günter Grass erzählt in seinem neuen Buch mit ebenso viel Sprachlust wie Sachkunde von einem Wunderwerk deutschen Forschergeistes, dem Wörterbuch der Brüder Grimm, das die beiden trotz ungeheurer Anstrengung nicht haben vollenden können und das erst über 100 Jahre nach Publikationsbeginn seine Fertigstellung erfuhr. Es war damals schon und bleibt noch heute ein unendliches Projekt. Günter Grass, der schon im *Butt* und auch sonst immer wieder den Märchen und Mythen dichtend nachgestiegen ist, liebt die deutsche Sprache, hellhörig lauscht er ihren Timbres und Aufschwüngen nach, prüft ihre Präfixe und Präpositionen, ihre Pronomen, Artikel und Adjektive, klopft die Wörter auf Herz-, Neben- und Zwischentöne ab und vermag das Staunen, das ihn in den Urgründen des Deutschen immer wieder ergreift, an seine Leser weiterzugeben.

Nun hat er sich mit der famosen Grundidee seines neuen Werkes – einer Biografie der Grimms und einer Art Handwerks-geschichte ihres Wörterbuches – den wunderbarsten Auslauf verschafft für seine unbändige Erzählfantasie. Das macht dem nahezu 83-Jährigen unter den zeitgenössischen Schriftstellern so bald keiner nach. Es ist ein Vergnügen, dem Autor in die Wunderkammern und Bedeutungsschächte der Wörter, ihren etymologischen und klanglichen Verwandtschaften, ihren pilzartig verwachsenen Gruppen- und Familienbildungen zu folgen. Wie kein zweiter vermag er in den Humusböden des deutschen Idioms zu schürfen, dort, wo es raunt und rumort vor Beziehungssinn und Deutungsreichtum, wo die Grimms und die Romantiker einmal den Seinsgrund nationaler Eigenart zu finden gedachten.


Harro Zimmermann

(* 1949) ist Kulturredakteur bei Radio Bremen und Professor für Literaturwissenschaft an der Uni Bremen.

harro.zimmermann@radiobremen.de

Die Liebe zur deutschen Sprache

Verwoben ist die Erzählfiktion des Buches mit umfassender Kenntnis von Leben und Werk der beiden Grimm-Brüder. In der Einleitung zum *Deutschen Wörterbuch* hatte Jacob, der so nüchterne Gelehrte, seine »geliebten« Landsleute eingeladen in die »aufgethane halle eurer angestammten, uralten Sprache«. Mit diesem Weckruf wollten er und Wilhelm bewirken, dass die Deutschen sich ihrer Eigenart bewusst würden und im Stolz auf ihre Sprache ein verfassungsmäßig einiges Vaterland bildeten – ein Ruf, dem der Erzähler Grass höchst eigenwillige Nachwirkungen zuzuschreiben vermag. Auch wenn die Grimms damals den Traditionsraum des bewahrenswert »Teutschen« vor Heine und Börne enden lassen, wenn sie – besonders Jacob – politisch eher ängstliche Gelehrtennaturen waren, ganz wie die großen Sprachforscher sieht sich auch Grass unter dem Andrang der Wörter, die – von Alters her kommend – zu prüfen und zu wägen, auf Geltungssinn und Aussagekraft zu befragen sind.

Den Übertritt in die Gegenwart kann er ihnen schon deshalb nicht verwehren, weil es höchst suggestive und auch streitbare »Wortbrücken« sind, die den Autor des 21. Jahrhunderts mit den Sprachforschern des 19. Jahrhunderts verbinden. Grass be-

stätigt die Grimmsche Wortarbeit nicht nur durch Zitate und assoziierte Expertisen, auch wenn er sich immer wieder in ihren Tiefen- und Querverbindungen ergeht – er findet zu einer Erzählsprache, die etwas vom Atem der romantischen Entdeckergeistprosa bewahrt und dabei die Zeitspannungen zwischen Damals und Heute, zwischen der politischen Moderne um 1848 und dem Gegenwartsdeutschland von 2010, auf ihre Weise abmessend und vergleichend in sich aufnimmt.

Dass Günter Grass eine Art Kollegialfiktion gegenüber den Grimms wagt, sie in ihren Studierstuben aufsucht, als Erzähler mit ihnen durch den Berliner Tiergarten flaniert, um neue Antworten auf alte Fragen zu erhalten, dass er seine eigene Biografie und Sprachleistung gelegentlich mit Genugtuung zur Geltung bringt, hat man in der Kritik als eitel und ästhetisch ver-

merkt. Doch wird man dem literarischen Eigensinn gerade dieses Autors wohl kaum seine Berechtigung absprechen können. Solche Erzählmeisterschaft ist die legitime Form der Liebe zu dem klangvollen und vielschichtigen Idiom der Deutschen. Indem Grass diese frühblühende Sprache neu beatmet, zeigt er seinen Lesern, wie sehr wir alle, ob bewusst oder unbewusst, von ihrem Sinn(en)reichtum und Ausdrucksvermögen zehren. Nur ein Poet kann der Gärtner in diesem riesenhaften Weinberg sein. Selten hat man von seinen Früchten schönere Kostproben erhalten als in diesem Buch über die Brüder Grimm und ihre deutschen Wörter. Gratulation zu einem solchen Alterswerk, möge es nicht das letzte des Dichters Grass sein.

Günter Grass: Grimms Wörter. Eine Liebeserklärung, Steidl Verlag, Göttingen 2010, 368 S., € 29,80.